

Aus dem fränkischen Schrifttum

Karl Bosl: **Historische Grundstrukturen der fränkischen Stadt-Entstehung, Typus, Funktion.** Dem Text dieser Broschüre, die für DM 6,- beim Volksbildungswerk Haßfurt, Am Ziegelbrunn, 8728 Haßfurt, erhältlich ist, liegt ein Vortrag zugrunde, den der Verfasser zur 750-Jahrfeier der Stadtrechte von Haßfurt gehalten hat.

Die Ausführungen sind übersichtlich gegliedert. Zur Typisierung der Stadt arbeitet Bosl die Kernstadt oder Altstadt als Mutterstadt, dann die befestigte Burgstadt, die Neustadt und schließlich die Vorstadt – suburbium – als Bau- und Siedlungselemente heraus, sie sind also die Entwicklungsteile des Idealtypus der Stadt. Zur Veranschaulichung der grundlegenden Einführung dienen die Städtebeispiele aus Franken. Die Städtereihe beginnt mit Nürnberg als der größten und bedeutendsten fränkischen Reichsstadt. Ihr stellt Bosl die Mainstädte gegenüber. Würzburg, Aschaffenburg und Bamberg sind die berühmten Residenzstädte. Haßfurt wird als Mittelstadt aufgeführt. Dazwischen wird Schweinfurt als Reichsstadt herausgestellt.

Der Verfasser, Professor Karl Bosl, genießt nicht nur als ehemaliger Professor für mittelalterliche bzw. bayerische Landesgeschichte in Würzburg und München den Ruf eines hervorragenden Sachkenners, sondern er fördert als Vorsitzender der Kommission für bayerische Landesgeschichte besonders die Bearbeitung des Teils Frankens des Historischen Atlas von Bayern.

Manfred Knöttner/Max Schleifer: **Die Regnitz** – Fränkischer Fluß – fränkische Landschaft, Verlag Marianne Knöttner, 8523 Baiersdorf, 29 Aquarelle und Federzeichnungen, 17 Seiten Text, Preis 29,80 DM.

Die Regnitz ist der letzte Abschnitt des Gesamtflusses Rezat-Rednitz-Regnitz und hat wegen dieses Namens einen Heidenwirbel erregt. Das "G" erbot sich hohe Universitätsprofessoren usw. Der Textschreiber hält sich an den Namen mit "G", wie von Jugend an überliefert. Erlangen, Forchheim und Bamberg sind nie an der "Rednitz" gelegen. Manfred Knöttner, im Regnitzraum für seine vielen grafischen Arbeiten wohl bekannt, hat hier z.T. auch sehr zarte Aquarelle zum Flußlauf geschaffen und hat in M. Schleifer seinen Textverfasser gefunden. Er hat einen amüsanten Text geschrieben und in die 17 Seiten, die man ihm zustand, unendlich vieles eingefügt,

was ihm so zum Thema einfiel. Da geht's über den Namen, die Herkunft der Regnitz, die Flußumkehr, den Sand, die Mühlen, die Wasserräder, die wichtigsten Orte, Jugenderinnerungen, das Bier – die Regnitz ist ja der Hauptfluß Bierfrankens – von dem Zusammenfluß der Rednitz mit der Pegnitz bei Fürth bis zum Zusammenfluß der Regnitz mit dem Obermain unterhalb der Kirche zum hl. Markus bei Bischberg. Daß vieles fehlt, wundert niemand; man kann als Leser an jeder Stelle seine eigenen Regnitzerinnerungen einfügen, denn jeder schreibt seine eigene Flußgeschichte. Der Verfasser beschrieb nicht die Bilder, das wäre zu langweilig geworden, sondern völlig unabhängig von den Bildern seinen Regnitztext. Und beides: Bild und Worte passen zusammen. Schleifer bekennt sich als Schüler des fränkischen Heimatforschers Dr. Eduard Rühl, der in den dreißiger Jahren mit Dr. Wilhelm Funk das epochemachende Buch "Kulturkunde des Regnitztales" verfaßte. Es war vielleicht gar kein so großer Zufall, daß Schleifer an der Schule wirkte, an der auch beide gewirkt hatten. Es ist vor allem auch durch die Zartheit der Pinselführung und der Treffsicherheit der Federzeichnungen ein beschauliches Buch geworden, so recht zum Liebhaben – vor allem weil man damit auch den Fluß lieb gewinnt, der so verkannt wird, so wenig aufregend ist. Schleifer fragt, wann denn der Smetana kommt, der "Regnitz" komponiere. Das Buch ist tadellos ausgestattet und ein Freudenbringer für viele Frankenfreunde.

W. W.

Ernst Penzoldt: **Hier bin ich gewachsen.** Zumeist unveröffentlichte Texte und Bilder. Hrsg. von Ulla Penzoldt und Jürgen Sandweg. Erlangen: Palm & Enke 1987, 63 Seiten, DM 9,80.

In mattes Röt geschlagen, präsentiert sich dieses schmucke Büchlein aus dem Verlag Palm & Enke, herausgegeben von Jürgen Sandweg (einem der wohl gründlichsten Kenner des 1892 in Erlangen geborenen Schriftstellers, Bildhauers, Malers und Zeichners Ernst Penzoldt) und der Tochter Ulla Penzoldt, der getreuen Hüterin des Nachlasses ihres Vaters. Die hier vorgestellten, meist aus den Jahren 1919 bis 1930 stammenden Texte sind zumeist unveröffentlicht. Sie berichten über die Kindheit und Jugend Ernst Penzoldts in Erlangen – sein Geburtshaus war das heute nicht mehr bestehende Anwesen Güterhallenstraße 12, doch schon bald zog die Familie in das "Professorenviertel" um – lassen aber bereits, so das

Vorwort, *"Leitmotive seines erzählerischen und lyrischen Werkes . . . die Liebe zum Schönen, den Lebens-Wert der Freundschaft, die Faszination des Augen-Blickes"* ahnen, machen aber auch *"Tragik und Todesnähe in allem Idyllischen spürbar"*. Auch das Erleben des Krieges wird nicht ausgespart: – Ernst Penzoldt war ihm als Sanitäter und Operationshelfer ausgesetzt. Unüberhörbar ist der Protest des jungen Kunststudenten, etwa in dem Gedicht *"Der Protest der Toten"*: *"Erloschene Augen in dunklen Höhlen / grinsen des Lachen, die Lippen fehlen, / zerschmetterter Schädel, zermalmte Glieder, / Krüppelgerippe, Knochenbrei . . ."*.

Dennoch erfährt der "liebe Leser", wie die Herausgeber die sicher zahlreichen "Leser" und "Leserinnen" dieses gelungenen, mit Unterstützung des Heimatvereins Erlangen und Umgebung e.V. herausgegebenen Bändchens, kaum etwas über die politischen Verhältnisse in Erlangen. Kein Wunder: die unerfreuliche Episode, die Penzoldt schließlich einen Prozeß mit dem nationalistischen, wenn nicht gar nationalistisch-fanatischen Turnlehrer Loch einbrachte, spielte um einiges später (siehe auch ihre Darstellung in der Novelle "Etienne und Luise"). Dieses Bändchen, das die Erlanger charakterisiert als *"ein wenig selbstgerecht", "gerne laut redend"*, und *"gern den Ton angehend, wenn sie in die Fremde gehen"*, das von der Schönheit der Föhrenwälder in der Umgebung der Stadt genauso berichtet wie über damalige Badefreuden im Dechsendorfer Weiher, gibt durch die Aufnahme von Radierungen, Zeichnungen und vor allem durch die meisterhaften Scherenschnitte Einblick in Penzoldts künstlerische Entwicklung (er hatte sich wie Vater und Brüder, nicht der Medizin, sondern der Kunstgeschichte verschrieben und lebte etwa ab 1920 bis zu seinem Tode in München als bildender Künstler und Schriftsteller). *"Ein mit viel Liebe zusammengestelltes bibliophiles Bändchen, ein Muß für alle Freunde Penzoldts, die einen weiteren Blick durch sein literarisches Kaleidoskop werfen wollen auf die bunten Steine seiner ihn prägenden Zeit in Erlangen"*, wie die Erlanger Nachrichten anläßlich der Präsentation dieses Bändchens im November 1987 formulierten.

Christa Schmitt

Harm-Hinrich Brandt (Hg.): **Zwischen Schutzherrschaft und Emanzipation.** Studien zur Geschichte der mainfränkischen Juden im 19. Jahrhundert (= Mainfränkische Studien Band 39). 208 Seiten, 1 Karte, Würzburg 1987, DM 14–.

Der von Harm-Hinrich Brandt zusammenfassend eingeleitete Band vereinigt zwei Studien zur Geschichte der mainfränkischen Juden im 19. Jahrhundert: 1. Gisela Krug: Die Juden in Mainfranken zu Beginn des 19. Jahrhunderts: Statistische Untersuchungen zu ihrer sozialen und wirtschaftlichen Situation. 2. Karl-Thomas Remlein: Der Bayerische Landtag und die Judenemanzipation nach der Revolution 1848.

Brandt, einem breiteren Publikum durch seinen – in den Mainfränkischen Heften (Heft 81, 1984) veröffentlichten – Vortrag "Hundert Jahre Kitzinger Synagoge. Zur Geschichte des Judentums in Mainfranken" bekannt, skizziert in seiner Einleitung die komplexe Problematik des Vorgangs der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Gleichstellung der Juden in den deutschen Staaten, der in der Reformperiode zu Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzte und erst in der Zeit der Reichsgründung zum Abschluß kam.

Die beiden vorgelegten Studien versuchen die Überblicksdarstellung von Stefan Schwarz (*"Die Juden in Bayern im Wandel der Zeiten"*, 1963), der die Entstehungsgeschichte des Judenedikts von 1813 zwar eingehend erhellte, aber weder die weitere Entwicklung der Gesetzgebung noch die soziale und wirtschaftliche Situation der Juden erschöpfend behandelt, in wesentlichen Punkten durch neue Forschungen zu präzisieren und zu ergänzen.

Gisela Krug hat ihre detaillierten Untersuchungen zur sozialen und wirtschaftlichen Situation der rund 13.000 Juden in Mainfranken am Ende des Alten Reichs im wesentlichen auf der Grundlage unedierten Aktenmaterials erarbeitet: den Primärstatistiken des Würzburger Gebrechenamts aus dem Jahre 1803, der Großherzoglichen Landesregierung von 1810 und der Einwohnerstatistik des "Großherzoglich-statistischen Bureaus" von 1813. Ergänzend hat sie die Montgelas-Statistik herangezogen und die Werke von Bundschuh, Schöpf und Chroust. Die von Krug ermittelten, narrativ und in 24 Abbildungen und 32 Tabellen zusammengestellten Daten zeigen den Zusammenhang zwischen der Judenpolitik der verschiedenen Territorialherren (71% der Juden standen unter reichsritterschaftlichem Schutz) in Mainfranken, dem Siedlungsverhalten und dem Rechtsstatus der Juden sowie ihrer sozialen und wirtschaftlichen Situation. Gewisse terminologische Unsauberkeiten (z.B. S. 23: Mainfranken war . . . souveränes Großherzogtum; S. 28: . . . acht Landkreise des Königreichs Bayern . . .) mindern den Wert von Krugs Untersuchungen nicht.

Im zweiten Beitrag geht Karl-Thomas Remlein auf der Grundlage der stenographischen Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten und der Kammer der Reichsräte des Bayerischen Landtags von 1846–1855 den legislativen Bemühungen um die Emanzipation der Juden in Bayern nach. Besonders interessant ist die Feststellung, daß der Widerstand gegen die Emanzipation bei den Abgeordneten und der Bevölkerung Altbayerns besonders stark war – obwohl hier kaum Juden ansässig waren – im Gegensatz zu Franken, wo 80% aller rechtsrheinischen Juden lebten. Die entschiedensten Gegner der Emanzipation waren unter den katholischen Geistlichen und den Ultramontanen zu finden. Einer der radikalsten Gegner der Judenemanzipation, Dr. Sepp, bezeichnete die Juden in der Debatte der Kammer der Abgeordneten 1849 als "Ausnahmevolk" mit "kaninchenartiger Vermehrung", als "fremdartigen Organismus, ein Gewächs, das sich in den Staatskörper angesetzt hat und Blut und Mark aus ihm saugt", als "Bandwurm". Arbeiten wie die Remleins sind nicht zuletzt deswegen so wertvoll, weil sie auf die historischen Wurzeln des nationalsozialistischen Verbrechens hinweisen.

U. M.

Johannes Wenzel: **Marktbreit** – Geschichte einer kleinen fränkischen Stadt. Verlag Siegfried Greß, Marktbreit 1987. Ln. geb., 335 Seiten. Seit Jahrzehnten war es ein dringendes Bedürfnis, die von Lehmus und vor allem von Plochmann im vorigen Jahrhundert erstellten Ortsgeschichten Marktbreits weiterzuführen und neu herauszugeben, da die "Urkundliche Geschichte der Stadt Marktbreit in Unterfranken" nur noch in Bibliotheken und Archiven greifbar ist. Das Unterfangen war schwierig, da schon Plochmann keine Archiv- und Bibliographieangaben hat, ihm aber viele Quellen noch zur Verfügung standen, die zwischenzeitlich durch die mannigfachen Umstände vernichtet bzw. verschlossen sind. Hinzu kam die nicht ganz einfache Gliederung und Aufbereitung durch Plochmann. Andererseits konnten durch den Verfasser einer Reihe neuer Quellen erschlossen und vor allem ein reicher Fundus an zwischenzeitlich erstellter Sekundärliteratur, freilich meist zu Einzelthemen, herangezogen werden. Besonders hervorgehoben müssen die Wirtschaftsgeschichte von Georg Vogel und die Einzeluntersuchungen von Mägerlein, Selzer und Zimmermann werden. So ist es ein großes Verdienst, daß Studiendirektor Dr. Johannes Wenzel seinen Ruhestand der Herausgabe einer Geschichte der Stadt Marktbreit gewidmet und der Verlag Siegfried Greß

Mut und Kosten nicht gescheut hat, dieses dringend erforderliche Buch herauszubringen. Das außerordentlich gut lesbare und interessante Werk gliedert sich in sechs Kapitel: "Die ältesten Nachrichten aus der frühen Dorfzeit (bis 1409)", "Unter dem Haus der Seinsheim" (1409–1643), "In der gefürsteten Grafschaft Schwarzenberg" (1643–1806), "Die neue politische Raumordnung" (1802–1871), "Ins zwanzigste Jahrhundert" (1870–1914), "Im Zeitalter der Weltkriege" (1914–1950). Eine kurze Betrachtung der jüngsten Geschichte, ein umfangreicher Quellenachweis und eine sehr umfängliche Literaturangabe, die den wissenschaftlich Interessierten wesentlich weiterhilft, komplettieren das Werk. Als ausgesprochen treffend muß die Idee gelten, in so gut wie jedem Kapitel einen biographischen Aufriß einer für die Charakteristik Marktbreits und der betreffenden Zeit typischen Persönlichkeit aufzunehmen: "Der Schultheiß, Der Wirt, Der Stadtpfarrer, Der Bürgermeister, Die Günthersche Compagnie." Diese Biographien sagen lebendig und anschaulich Entscheidendes über Wesen und Bedeutung der Stadt und ihrer Bevölkerung aus. Die Darstellung zielt überhaupt auf den normal an Heimatgeschichte interessierten Leser. Sie wirkt gestrafft, verliert sich nie in Details und ist gerade damit außerordentlich gut lesbar und spannend. Der Fachwissenschaftler, der sicher mancherlei am Detail und Einzelforschungen vermißt, kann sich mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gut behelfen, während die hoffentlich recht große normale Leserschaft diese Form der historischen Darstellung sicherlich gern annehmen wird.

Einige Schwierigkeiten und Probleme sind auch dem Autor dieses Werkes, wie jedem, der die neuere Zeitgeschichte mit einschließt, nicht erspart geblieben: Wichtige Teilaspekte sind zwangsläufig unterbelichtet. Dies gilt vor allem für die Zeit des Dritten Reiches. Der Rezensent hat lange genug in Marktbreit gelebt und gewirkt, um zu wissen wie schwierig gerade für Marktbreit die Aufarbeitung dieser Zeit ist. Er weiß nur zu gut, daß so gut wie jedermann diesen Problemen gerne aus dem Wege geht und sie totschweigt. Dennoch wird es notwendig sein, ehe die letzten Zeitzeugen hinwegsterben, an historischem Material zu sichern, was nötig ist. Das gleiche gilt – sicherlich wieder auch aus der Sicht des Rezensenten – für den weiten Bereich der Kirchengeschichte. Hier stehen lohnende Arbeiten offen. Es wäre eine verdienstvolle Tätigkeit, wenn man hier Facharbeiten von Kollegstufenschülern des Gymnasiums oder Seminar- und Zulassungs-

arbeiten im Fach Geschichte bzw. Heimatkunde oder Evangelische Religionslehre ansetzen würde. Zusammenfassend: Ich habe mich über dieses Buch außerordentlich gefreut und danke Autor und Verlag sehr herzlich für dieses Werk. Es ist lesenswert.

Gerhard Schröttel

Beiträge zur Stadtgeschichte Dinkelsbühls, hg. vom Stadtarchiv Dinkelsbühl, 1987, 79 Seiten, Verlag Wenng-Druck Dinkelsbühl.

Vier Beiträge zur Stadtgeschichte Dinkelsbühls umfaßt die vom Stadtarchiv herausgegebene Broschüre. In der ersten Abhandlung führt August Gabler die Erinnerungsstätten an *Christoph von Schmidt* in und um Dinkelsbühl auf. Der 1768 in Dinkelsbühl geborene Jugendschriftsteller war sein Leben lang mit seiner Heimatstadt verbunden geblieben, so daß zahlreiche Erinnerungsstätten existieren. Der Beitrag beginnt beim Elternhaus der Mutter, zählt verschiedene Stätten aus dem Leben Schmidts auf und fügt dann die Erinnerungsstätten an, die nach dem Tode Christian Schmidts in Dinkelsbühl geschaffen wurden (das Denkmal, die Eiche, das Zimmer im Historischen Museum etc.). Alle Erinnerungsstätten sind eingehend kommentiert, so daß der Beitrag detailliert über das Leben des Dinkelsbühlers informiert. Ebenfalls von August Gabler wurde die Abhandlung *"Dinkelsbühl um die Jahrhundertwende"* verfaßt. Anhand von Beschreibungen verschiedener Lebensbereiche der Stadt (Fremdenverkehr, die Landwirtschaft der Umgebung, das Handwerk, Brauchtum, um nur einige zu nennen) entsteht ein umfassendes Bild der Stadt um die Wende zum 20. Jahrhundert. Die ehemalige "Städtische Galerie" in Dinkelsbühl ist Thema des Beitrages von Günter Wißmeyer. Er geht auf die Entstehung der von dem Maler Josef Kühn initiierten und im August 1919 eröffneten Galerie ein und fügt ein Werkverzeichnis an. Josef Kühn, der die Sammlung aufbaute, beschränkte sich dabei auf Maler, die häufiger in Dinkelsbühl arbeiteten und auf großen Kunstausstellungen vertreten waren. Günter Wißmann hat das Künstler- und Werkverzeichnis auf die Künstler begrenzt, deren Bilder von Josef Kühn bis 1930/32 in die Sammlung aufgenommen wurden, und jeweils einige kurze Erläuterungen zur Person gegeben. Der letzte Beitrag der Broschüre ist dem *Stadtarchiv von Dinkelsbühl* gewidmet. Der Stadtarchivar Hermann Meyer hat eine unveröffentlichte Zusammenstellung von Ludwig Schnurrer bearbeitet. Der Bericht über die Entstehung des Archivs beginnt bei den untergeordneten Anfängen im 17. Jahrhundert. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts wurde jedoch

wieder ernsthaft mit dem Aufbau einer ordentlichen Registratur begonnen. Das ältere Material aus der mittelalterlichen Zeit wurde größtenteils nach München gegeben. Erst 1878 wurde der Grundstock für das heutige Stadtarchiv gelegt. Der Beitrag schließt mit einer Auflistung der heutigen Bestände, der Stadtarchivare und der Ausstellungen. Durch die Zusammenstellung dieser vier Abhandlungen können vier sehr spezielle Aspekte der Stadtgeschichte Dinkelsbühls festgehalten und zugänglich gemacht werden.

U. S.

Rainer Wailersbacher: **Kloster Kreuzthal-Mariaburghausen 1237/43 – 1582**, Chronik, 30 x 23,5 cm, Herausgeber und Vertrieb: Stadt Haßfurt, Marktplatz 1, 8728 Haßfurt, 1987, DM 30,-.

Die nunmehr vorliegende Chronik des Zisterzienser-Nonnenstifts Kreuzthal-Mariaburghausen verdankt ihre Abfassung zwei gewichtigen Umständen: einmal der 750sten Wiederkehr der Begründung von "Vallis Sanctae Crucis" – so der Name, den Würzburgs Bischof Hermann I. v. Lobdeburg der Abtei 1237 verliehen hat –, und dann der wiederholten Klage, daß eine zeitgemäße Aufarbeitung des reichen Mariaburghausener Archivmaterials bisher noch fehle. Eingedenk der Verpflichtung ihres geschichtlichen Erbes entschloß sich deshalb die Stadt Haßfurt, der Mariaburghausen durch die kommunale Gebietsreform der Siebziger Jahre zuwuchs, die Begebenheiten der ehemaligen Zisterze neu aufzeichnen, redigieren und als dritten Band ihrer historischen Schriftenreihe erscheinen zu lassen. Die Ausführung dieser umfangreichen, jahrelangen Akten- und Quellenstudium erfordernden Arbeit hat Bfr. Dr. Rainer Wailersbacher aus dem Haßfurter Ortsteil Knetzgau, der am 19. September 1987 den Festvortrag "Fränkische Nonnenkultur im Mittelalter, dargetan am Beispiel des ehemaligen Zisterzienserstifts Kreuzthal-Mariaburghausen" anlässlich der 750-Jahrfeier hielt und auch unseren Lesern durch seinen Beitrag in Heft 3/1986 bekannt ist, übernommen. Bildaufnahmen und Reproduktionen fertigte Franz Landguth, Haßfurt.

Ein gut fundiertes, angenehm und spannend zu lesendes Werk, das jedem Heimatfreund, insbesondere dem fränkischen, bestens empfohlen werden kann.

W/u

Anmerkung:

Der in Heft 1/88 veröffentlichte Beitrag **Walther von der Vogelweide** von Dipl.-Ing. Otto Schmieder ist die gekürzte Fassung eines Vortrags, der am 10. September 1987 in Miltenberg gehalten wurde.